



Gutes Leben und Degrowth

Dekoloniale Sicht auf Ungleichheiten

„Das Potenzial von Degrowth und Buen Vivir bei der Bewältigung von Unterentwicklung und Konflikten im Globalen Süden“

von: Bárbara Magalhães Teixeira, 18.11.2021,

<https://degrowth.info/en/blog/author/11046>

(Übersetzung: Konzeptwerk neue Ökonomie e.V.)

Bárbara Magalhães Teixeira ist Friedens- und Konfliktforscherin und Dozentin. In ihrer Arbeit untersucht sie die Zusammenhänge zwischen Natur, Konflikt und Frieden anhand von Themen wie Rohstoffabbau, Ungleichheit, Entwicklung und Sicherheit. Ihr Schwerpunkt liegt auf den strukturellen Ursachen von Konflikten und Gewalt sowie auf Wegen zu einem nachhaltigen Frieden. <https://barbaramagalhaesteixeira.com/>

Welche Rolle können Degrowth und *Buen Vivir* bei der Bewältigung von Unterentwicklung und Konflikten im Globalen Süden spielen? Unterentwicklung und Konflikte werden oft als die wichtigsten Herausforderungen für die Länder des Globalen Südens dargestellt. Sie sind nicht nur wichtig, sondern hängen miteinander zusammen: Der Entwicklungsstand gilt als Indikator für das Risiko von gewaltsamen Konflikten und Bürgerkriegen. Politische Maßnahmen zur Steigerung des Entwicklungsniveaus auf der Grundlage eines höheren Wirtschaftswachstums gelten als Strategien, um den Teufelskreis von Armut und bewaffneten Konflikten in Ländern mit niedrigem Einkommen zu durchbrechen. Kritische Analysen des Prozesses der Entwicklung und des Wirtschaftswachstums stellen diese positive Beziehung zwischen Entwicklung und Konflikt jedoch in Frage und argumentieren, dass der Entwicklungsprozess durch Wirtschaftswachstum per se ein gewalttätiger Prozess ist. In diesem Sinne würde die Förderung alternativer Wirtschaftsmodelle wie Degrowth und alternativer Kosmovisionen wie *Buen Vivir* eine Umstrukturierung der Gesellschaft *weg* vom Wachstumsimperativ und *hin zu* ganzheitlicheren Beziehungen zwischen Mensch und Natur ermöglichen.

Unterentwicklung und Konflikte im Süden





Gutes Leben und Degrowth

Dekoloniale Sicht auf Ungleichheiten

Im Zuge der kapitalistischen Expansion und der Integration der ehemaligen Kolonien in das Weltsystem war Entwicklung für die europäischen Kolonialmächte gleichbedeutend mit Unterentwicklung für die kolonisierten Nationen. Dieser Prozess hat die lokalen Volkswirtschaften der kolonisierten Länder dauerhaft und gewaltsam verändert und umstrukturiert und sie in die Lage versetzt, ein Wirtschaftswachstum zu verfolgen, das von ausländischem Kapital und ausländischen Märkten und nicht von den lokalen Bedürfnissen bestimmt wird. Seit der Kolonialzeit dienen die Länder des Globalen Südens als Lieferanten von billigen Arbeitskräften und billiger Natur für die Produktion und den Konsum der Länder des Globalen Nordens. Bis heute ist dies die Quelle vieler Konflikte.

Während das Entwicklungsnarrativ behauptet, dass die reichen Nationen der Welt ihre technologischen Fähigkeiten und ihr Wissen an die armen Länder des Globalen Südens weitergeben, ist die Realität der so genannten „Entwicklungszusammenarbeit“ dadurch gekennzeichnet, dass viel mehr Summen vom Süden in den Norden fließen als sonst. Diese geopolitische und monopolistische Macht der Länder und Konzerne des Globalen Nordens, die unterschiedliche Preise für Arbeit und Natur im Süden festsetzen, ermöglicht den ungleichen Austausch und die Aneignung von Werten aus dem Süden durch den Norden. Dadurch wird ein hohes Einkommens- und Konsumniveau in den Ländern des Globalen Nordens aufrechterhalten, während die Handelseinnahmen im Süden sinken und „ihnen der Zugang zu Ressourcen verwehrt wird, die für Investitionen in öffentliche Dienstleistungen, wirtschaftliche Entwicklung und Armutsbekämpfung verwendet werden könnten.“ All dies würde es den Ländern des Globalen Südens ermöglichen, soziale Konflikte besser zu bewältigen und das Risiko eines Bürgerkriegs zu verringern.

Die ungleichen Muster des internationalen Handels, die wirtschaftliche und politische Ungleichheit reproduzieren, behindern auch die sozio-ökologische Nachhaltigkeit. Das Konzept der [„Lastenverschiebung“](#) tritt auf, wenn Länder im Kern des globalen Systems die ökologischen und sozialen Kosten hoher industrieller Aktivität und Ressourcenausbeutung auf ärmere Länder in der Peripherie abwälzen, während sie von der finanziellen und materiellen Akkumulation profitieren. Diese Verlagerung der





Gutes Leben und Degrowth

Dekoloniale Sicht auf Ungleichheiten

„Extraktionsgrenzen“ vom Kern in die Peripherie ist mit einer Zunahme von [Umweltkonflikten](#) verbunden, von denen vor allem indigene und bäuerliche Gemeinschaften im Globalen Süden betroffen sind. Ein [Bericht](#) zeigt, dass Land- und Umweltschützer*innen, die sich für den Schutz der Umwelt vor Extraktivismus und Klimawandel einsetzen, am stärksten von diesen Konflikten betroffen sind. Indigene Völker sind am stärksten gefährdet und machen etwa ein Drittel aller Morde aus, die meist mit Bergbau-, Agrarindustrie- und Abholzungsprojekten im Zusammenhang stehen. Studien zeigen, dass das Einkommensniveau, ausländische Direktinvestitionen, die Abhängigkeit von natürlichen Ressourcen und die Art des Regimes entscheidende Faktoren für das Auftreten dieser Morde sind.

Die internationale Gemeinschaft und insbesondere die Industrieländer des Globalen Nordens üben großen Druck auf die Länder des Globalen Südens aus, um „die Umwelt zu schützen“ und die Abholzung zu verlangsamen. Gleichzeitig sind diese Länder gezwungen, die Entnahme natürlicher Ressourcen zu steigern, um nicht nur den Bedarf ihrer wachsenden Bevölkerung zu decken, sondern auch das hohe Konsum- und Entwicklungsniveau im Norden aufrechtzuerhalten. Die Länder des Globalen Nordens sind für 92 % der weltweiten überschüssigen Kohlenstoffemissionen verantwortlich, die für den Klimawandel verantwortlich sind. Das bedeutet, dass die Länder des Globalen Südens, einschließlich der Schwellenländer wie der BRIC-Staaten, für [8 % dieser Emissionen](#) verantwortlich sind. Der Grund dafür ist, dass **die Länder des Globalen Südens zwar der Ort der Extraktion und der industriellen Tätigkeit sind, aber nicht die Verbraucher dieser Industrien**, und dass sie zudem die **sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Folgen des Extraktivismus tragen**. **All dies geschieht gerechtfertigt unter dem Deckmantel der „Entwicklung“**. Zuerst im Norden und jetzt im Süden hat das Streben nach Entwicklung durch Wirtschaftswachstum, Extraktivismus und Unterwerfung der Natur nicht nur die Unterentwicklung aufrechterhalten, sondern auch die Umwelt ausgebeutet und die sozio-ökologischen Konflikte verschärft.





Gutes Leben und Degrowth

Dekoloniale Sicht auf Ungleichheiten

Alternativen zur Entwicklung und zum Extraktivismus

Die Idee des Anti-Extraktivismus ist als eine Bewegung entstanden, die Alternativen zum kapitalistischen und extraktivistischen Entwicklungsmodell aufzeigt und gleichzeitig die Umwelt schützt und den Wohlstand erhöht. Sie kritisiert nicht nur das kapitalistische und imperialistische Entwicklungsmodell, das den Ländern des Globalen Südens aufgezwungen wird, sondern lehnt auch die Extraktion selbst vollständig ab und schlägt eine post-extraktive Gesellschaft vor. Der Anti-Extraktivismus sieht nicht nur Abhängigkeit und Imperialismus als Ursache für Unterentwicklung und soziale Konflikte, sondern auch die Ideologie der unendlichen Ausbeutung von Ressourcen, die als Grundlage für die Ausbeutung und Kolonialisierung von Mensch und Natur dient. Um mit der Vorstellung von Unterentwicklung und Ausbeutung zu brechen und eine Harmonie zwischen Mensch und Natur zu erreichen, ist es daher notwendig, mit der Ideologie einer auf Wirtschaftswachstum und Ressourcenausbeutung basierenden Entwicklung zu brechen. Es ist nicht möglich, ein „ausreichendes“ Entwicklungsniveau für die gesamte Weltbevölkerung innerhalb der ökologischen und planetarischen Grenzen zu erreichen, ohne mit der kapitalistischen Produktion und Extraktion zu brechen. Wir müssen mit den Wurzeln der gewaltsamen Extraktion brechen, wenn wir Mensch und Natur schützen wollen.

Um sowohl Unterentwicklung als auch Konflikte im Globalen Süden zu überwinden, sollte sich die Strategie auf Prozesse der Umverteilung von Ressourcen und eine Neuordnung der Klassenbeziehungen stützen, um ein Gutes Leben für alle zu ermöglichen und gleichzeitig die ökologischen Grenzen zu respektieren. Um dies zu erreichen, muss die Ideologie der Entwicklung und des Extraktivismus durch ein anderes Verständnis der Beziehung zwischen Mensch und Natur ersetzt werden. Dieses Verständnis findet sich beispielsweise in der Erkenntnistheorie des *Buen Vivir*, aber auch in anderen Weltanschauungen weltweit wie [Ubuntu](#), [Ujamma](#) und [Swaraj](#). Diese Konzepte können jedoch nicht auf bestehende Strukturen und Prozesse angewandt werden wie eine Liste von Richtlinien, die zu befolgen sind. Vielmehr stellen sie eine systemische Alternative dar, die das Potenzial hat, soziale, Klassen- und Umweltbeziehungen völlig neu zu ordnen und das Ziel unserer Gesellschaften





Gutes Leben und Degrowth

Dekoloniale Sicht auf Ungleichheiten

von der Ausbeutung von Mensch und Umwelt zu einem Ziel der Koexistenz zu verschieben.

Die Stärke systemischer Alternativen, die auf unterschiedlichen Erkenntnistheorien aus dem Süden basieren, liegt darin, dass sie nicht nur eine andere Sichtweise auf die Beziehung zwischen Entwicklung und Unterentwicklung sowie zwischen Mensch und Natur bieten, sondern auch eine Reihe von verschiedenen Möglichkeiten, die Welt und unser Verhältnis zu ihr zu verstehen. Dies bedeutet, dass es Raum für die Entwicklung von Alternativen gibt, die sich sowohl vom Extraktivismus als auch von der kapitalistischen Entwicklung abwenden und andere Gesellschaften schaffen, in denen die Natur und die Menschen freundlicher behandelt werden. An dieser Stelle möchte ich zwei wichtige Lehren hervorheben, die sich aus der Kombination systemischer Alternativen auf der ganzen Welt ergeben.

Erstens werden systemische Alternativen zu einer interessanten und realisierbaren Alternative, wenn sie nicht von oben aufgezwungen werden, sondern von sozialen Bewegungen und Gemeindeorganisationen eingebracht werden. Ein wesentlicher Fehler besteht darin, zu glauben, dass *Buen Vivir* als nationaler staatlicher Plan umgesetzt werden kann, während es sich vielmehr um eine neue soziale Realität handelt, die von unten aufgebaut werden muss. Der Schwerpunkt sollte nicht auf der Zentralisierung von Alternativen in den Händen des Staates liegen, der immer noch stark durch transnationale Unternehmen, Handelsbarrieren und die Strukturen der globalen Wirtschaft eingeschränkt ist. Stattdessen sollte die lokale Ebene gestärkt werden, auf der gemeinschaftliche Beziehungen und Organisationen agieren können, um neue Praxis und Strategien für soziale und strukturelle Veränderungen zu schaffen. Indigene, bäuerliche und andere marginalisierte Gruppen leisten seit Jahrhunderten Widerstand gegen die Ideologie der Entwicklung und des Extraktivismus. In diesem Zusammenhang sollten ihre Kämpfe nicht nur als Beispiele für die vor uns liegende Arbeit dienen, sondern ihre Strategien und ihr Wissen sollten gestärkt werden.

Zweitens hat es sich als unmöglich erwiesen, systemische Alternativen in großem Maßstab zu schaffen und umzusetzen, die auf nationaler Ebene isoliert sind. Um eine praktikable Alternative zu schaffen, müssen verschiedene Prozesse auf der ganzen





Gutes Leben und Degrowth

Dekoloniale Sicht auf Ungleichheiten

Welt miteinander verbunden werden. Diese Verbindung besteht nicht nur zwischen Emanzipationsprozessen im Süden durch Alternativen wie Ubuntu, Ujamaa und Swaraj, wie bereits erwähnt. Es ist unerlässlich, dass diese sozialen Transformationsprozesse über die nationalen und regionalen Grenzen des Globalen Südens hinaus in das Zentrum der Länder reichen, die den Planeten heute auf unterschiedliche Weise kolonisieren. Die Artikulation des *Buen Vivir* sollte daher beispielsweise mit Degrowth-Strategien in den hochindustrialisierten Ländern des Globalen Nordens verbunden werden. Degrowth-Strategien konzentrieren sich auf die Reduzierung des Ressourcen- und Energieverbrauchs in den Ländern und Gemeinschaften des Globalen Nordens sowie auf die Abkehr von Wirtschaftswachstum und Kapitalakkumulation als Zentrum unserer Gesellschaften. Indem das Problem des Überkonsums und der Akkumulation an der Quelle der globalen Macht durch Degrowth angegangen wird, ist es möglich, den Nationen des Globalen Südens Raum und Zeit zu geben, ihre Gesellschaften zu restrukturieren, weg von der Verfolgung von Entwicklung und Extraktivismus, hin zur Überwindung von Abhängigkeit und Unterentwicklung, innerhalb der ökologischen Grenzen.

Dieser Blog-Eintrag basiert auf einem wissenschaftlichen Artikel, der in der Zeitschrift „Conjuntura Austral: Journal of the Global South“ in der Sonderausgabe „Women Thinking the Global South“ erschienen ist. Er ist verfügbar unter:

<https://seer.ufrgs.br/ConjunturaAustral/article/view/113853/64277>

Magalhães Teixeira, B. (2021): The potential of degrowth and buen vivir in addressing underdevelopment and conflict in the Global South. *Degrowth Info*. Retrieved from: <https://degrowth.info/de/blog/the-potential-of-degrowth-and-buen-vivir-in-addressing-underdevelopment-and-conflict-in-the-global-south>

